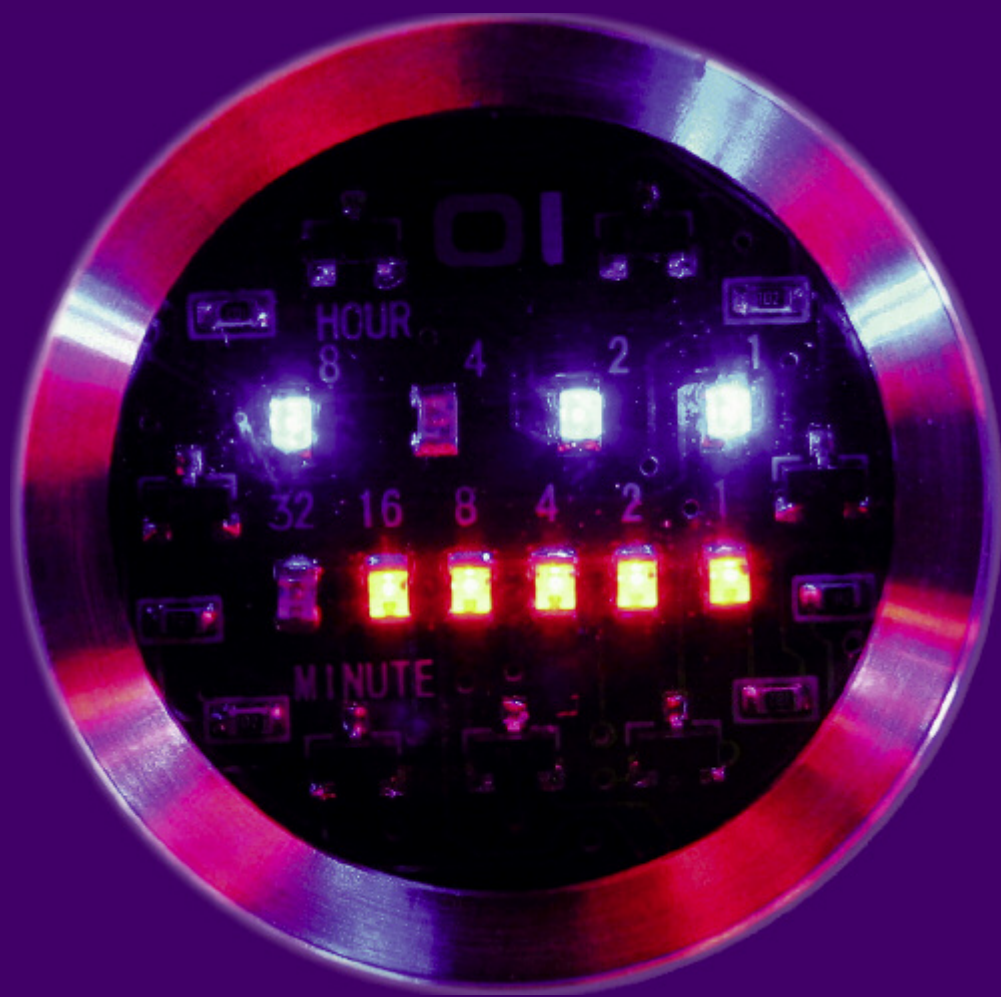


EVANGELISCHES FORUM

Informationen der Evangelischen Kirche im Fürstentum Liechtenstein

Nr. 4, Oktober 2007 – Januar 2008



Vom Umgang mit der Zeit
Vaduzer Predigt 2007

Editorial



Liebe Freunde.

Es steht geschrieben: Alles hat seine Zeit. Doch hat wirklich alles seine Zeit?

Am Anfang war die Zeit, und die Zeit war bei Gott – und Gott bestimmte das Mass der Zeit wie auch unsere Lebenszeit. Der weisheitliche Ratschlag im Buch des alttestamentlichen Predigers (Kohélet) hat gewiss seinen eigenen Rhythmus. Es ist aber sehr wohl die Frage, ob er heute noch unserem gewohnten Arbeits- und Lebensrhythmus entspricht.

Und wie steht es eigentlich mit unserer Freizeit, ja mit unserer Aus-Zeit? Der penetrant tickende Wecker zuhause, er sollte dann und wann schweigen, um einem anderen Rhythmus zu weichen. Zeit für die persönliche Stille und in dieser gar auch Zeit für die eigene Besinnung? Zeit für die Schöpfung und Zeit auch für Gott, unserem Schöpfer?

Hat in unserem Leben tatsächlich alles seine Zeit, ist alles an seinem rechten Ort? Oder braucht es nicht noch viel mehr solcher Aus-Zeiten in unserem Leben, in der Familie ebenso wie auch in der Schule, bei der Arbeit und im Beruf?

Zeit füreinander, Zeit für persönliche Begegnungen und neue Erfahrungen.
Zeit verbringen miteinander in der Gruppe, aber auch Zeit für jede und jeden selbst.
Zeit zum Nachdenken. Zeit zum Gespräch. Zeit zum Handeln.

Auch in dieser neuen Ausgabe gibt es wieder eine Auswahl von interessanten Veranstaltungsangeboten in und mit der Kirche. Sie alle nehmen unsere Aufmerksamkeit und Zeit in Anspruch. Gewiss. Doch sie möchten zugleich auch als eine Einladung zu einer Aus-Zeit verstanden werden.

Mit den besten Grüßen und Wünschen

Zum Titel: Vaduzer Predigt zum Thema Zeit

- 3** Hinweise und Veranstaltungen
- 4 – 6** Jedes Ding hat keine Zeit? Wie wir mit der Zeit umgehen
- 7 – 9** Das Licht Christi scheint auf alle
- 10** Ausstellungen im Treffpunkt
- 11** ... und ausserdem
- 12** Termine

Hinweise und Veranstaltungen

Integration mit aufrechtem Gang

Die Evangelische Kirche veranstaltet gemeinsam mit dem «Europäischen Institut für interkulturelle und interreligiöse Forschung» eine Vortragsreihe mit dem Titel: «Integration mit aufrechtem Gang» (2006 – 2007). Nach den beiden vorausgegangenen Vortragsabenden mit Dr. Klaus Lefringhausen sowie Staatsminister Dr. Günther Beckstein laden wir nun zum dritten öffentlichen Vortrag von Oberkirchenrat Dr. Martin Affolderbach, Islamreferent im Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), am Montag, 29. Oktober 2007, um 20 Uhr im Treffpunkt der Evangelischen Kirche recht herzlich ein.

Klarheit und gute Nachbarschaft. Christen und Muslime in Europa

Das Zusammenleben mit Muslimen führt in zahlreichen europäischen Ländern immer wieder zu Span-



Dr. Martin Affolderbach

nungen und Konflikten und verdeckt häufig, dass es auch ein sehr konstruktives und bereicherndes alltägliches Miteinander von Angehörigen beider Religionen gibt. Wie ist die aktuelle Situation einzuschätzen?

Eine neue Handreichung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) mit dem programmatischen Titel

«Klarheit und gute Nachbarschaft» vertritt die These, dass sich gute Nachbarschaft darin bewährt und dadurch gefördert wird, dass Probleme offen angesprochen, Klärungen vorgenommen und auch Grenzen benannt werden. Ist dies eine sinnvolle und erfolgreiche Strategie? Wie viel Klarheit braucht gute Nachbarschaft? OKR Dr. Martin Affolderbach, Islamreferent im Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland, Hannover, hat die Ausarbeitung der Handreichung begleitet. Er ist einer der Moderatoren des Komitees der europäischen Kirchen für die Beziehungen zum Islam in Europa und wird die deutsche Diskussion in einen europäischen Rahmen stellen.

Lebendige Gottesdienste

Gospelprojekt

Nach dem grossen Erfolg des Gospelprojektes im letzten Jahr üben auch in diesem Herbst Sangesfreudige

in unserer Kirche Gospels und Spirituals ein. Mit der Mitwirkung im Gottesdienst am ersten Advent, 2. Dezember 2007, um 10 Uhr schliesst das Projekt ab. Wir laden herzlich ein, sich mit schwungvollen und zu Herzen gehenden Songs in den Advent einzustimmen zu lassen.

Krippenspiel

Auch dieses Jahr finden an Heiligabend, 24. Dezember 2007 in unserer Kirche zwei Gottesdienste statt: Um 15.30 Uhr feiern kleinere Kinder mit ihren Familien den Ökumenischen Kindergottesdienst mit Krippenspiel. Dafür werden noch Kinder gesucht, die gerne beim einfachen Krippenspiel mitmachen möchten. Bitte bis Ende November im Pfarramt melden. Um 17 Uhr findet dann der traditionelle Gottesdienst zum Heiligabend statt.

Lektoren

Seit einigen Monaten wirken in unseren Gottesdiensten sogenannte Lektoren mit. Es sind Männer und Frauen (überwiegend Mitglieder des Kirchenvorstandes), die die Schriftlesung übernehmen. Sie tragen damit zur Bereicherung unseres Gottesdienstes bei und zeigen, dass nach evangelischem Verständnis nicht nur Pfarrer und Organisten für die Gestaltung der Gottesdienste Verantwortung tragen. Diesen Lektorenkreis möchten wir nun gerne erweitern und suchen daher Menschen, die gerne vorlesen. An zwei Abenden wird eine Einführung und Schulung angeboten. Vielleicht denken Sie jetzt: «Ich gehe doch eh' nicht in den Gottesdienst!» Aber wer weiss, vielleicht bietet die Möglichkeit zur Mitgestaltung ja die Chance, traditionelle Formen neu zu interpretieren und zu entdecken. Wer also Interesse hat, als Lektor/Lektorin in unserer Kirche zu wirken, melde sich doch bitte im Pfarramt (Tel. 232 21 42).

Dank und freundliche Erinnerung

Herzlichen Dank allen, die ihren Jahresbeitrag für das Jahr 2007 gezahlt haben. Diejenigen, die dies bisher versäumt haben, möchten wir an dieser Stelle freundlich erinnern und haben daher dieser Ausgabe des Evangelischen Forums einen Einzahlungsschein beigelegt. Ihre Beiträge sind übrigens als Spenden anerkannt und können in der Steuererklärung geltend gemacht werden. Falls Sie nicht Mitglied unserer Kirche sind, aber gerne das Evangelische Forum lesen, so freuen wir uns über Ihr Interesse und einen kleinen finanziellen Beitrag zu Druck- und Versandkosten.

Jedes Ding hat keine Zeit? W

Vaduzer Predigt mit Hartmut Rosa am 11. November 2007

Nach der Bibel (Prediger 3) hat jedes Ding, das heisst jede menschliche Tätigkeit und jeder natürliche Vorgang, seine ihm zugemessene Zeit: Schweigen und Reden, Feiern und Trauern, Aufbauen und Abbauen, Säen und Ernten. Alle diese Vorgänge haben eine bestimmte Dauer und einen festgelegten Platz in der zeitlichen Ordnung der Dinge, also im Verlauf der Jahreszeiten, im Lebenslauf und im Tages- oder Wochenrhythmus.

Eine solche zeitliche Ordnung der Dinge, eine zeitliche Struktur des Tages, der Woche, des Jahres und des Lebens, kennt auch die moderne Gesellschaft, wie sie sich in den letzten Jahrhunderten entwickelt hat.

Zwar sind die Rhythmen und Tempi der Moderne nicht mehr unmittelbar an die Natur gebunden – wir können es auch nachts taghell werden lassen, so dass unsere Arbeitszeiten nicht mehr durch das Tageslicht bestimmt werden, wir können im Winter grosse Wärme erzeugen und umgekehrt im Sommer Eis produzieren usw. Aber dennoch gab es lange Zeit feste, kollektive Rhythmen, etwa den Arbeitsbeginn um 8 Uhr, die Mittagspause um 12 Uhr und den Feierabend um 17 Uhr, die Einschulung mit sieben, dann die Schulphase, an die sich die Berufsausbildung anschliesst, der wiederum die lange Phase der Erwerbstätigkeit und schliesslich der Ruhestand folgen.

Wir kannten feste Ladenschlusszeiten, feste Postöffnungszeiten, das freie Wochenende; und auch Fuss-



Beschleunigung regiert die Welt

Wie wir mit der Zeit umgehen

ball und die Sportschau hatten ihren festen Ort im Wochenrhythmus. Aufstehen und Zubettgehen wurden zwar nicht mehr durch das Krähen des Hahns bestimmt, aber durch den kollektiven Arbeitsbeginn oder die Werksirene am Morgen und den Sendeschluss des Fernsehens am Abend. Tatsächlich weisen die festen Stunden-, Wochen-, und Jahrespläne, die Sendetermine, Fahrpläne und Ausbildungspläne, welche die Moderne kennzeichnen, den Tätigkeiten erst recht einen ganz bestimmten Platz in der zeitlichen Ordnung der Dinge und eine vorhersagbare Dauer zu.

Diese zeitliche Ordnung der Dinge gerät in der Gegenwart jedoch ganz gewaltig unter Druck. Das vielleicht hervorstechendste Merkmal des ‚Globalisierungszeitalters‘ ist das Verschwinden der ‚Zeitfenster‘ der Tätigkeiten, der kollektiven Rhythmen und der erwartbaren Reihenfolgen.

Nehmen wir die Tagespläne: Abgesehen vielleicht von den Schulen und einigen anderen öffentlichen Einrichtungen dominiert heute die flexible Arbeitszeit, die nicht nur bedeutet, dass jeder Betrieb zu einer anderen Stunde seine Arbeit aufnimmt, sondern dass die einzelnen Angestellten auch noch zu unterschiedlichen Zeiten anfangen. Mehr noch, immer mehr Menschen haben individuelle Zeitpläne, die dazu führen, dass sie jeden Tag zu einer anderen Zeit aufstehen und ins Bett gehen. Aufstehen und ins Bett gehen haben nicht mehr ‚ihre Zeit‘, man braucht jeden Morgen und jeden Abend ein *Motiv*, um sich für sie zu *entscheiden*. Arbeiten, Einkaufen, Familie, Erholung, Erbauung: Sie sind ‚disponibel‘ geworden, jeden Tag erhalten sie ein anderes ‚Zeitfenster‘.

Auch die Wochentage unterscheiden sich immer weniger: Unterbricht in fast allen Kulturen der ‚heilige Sabbath‘ die gleichförmige Reihe der All-Tage, weil an ihm eine *andere Zeit* herrscht, so macht es für immer mehr individuell Beschäftigte keinen Unterschied mehr, ob Sonntag oder Montag ist; das Internet, die Geschäfte, das Fernsehen, sie nähern sich dem 24/7-Rhythmus an. So ist es mit Lebkuchen und Erdbeeren, mit Strandurlaub und Christmas Shop: Es gibt sie das ganze Jahr über; so ist es sogar mit Fussball im Fernsehen: Es gilt nicht mehr: Samstag Bundesliga und Mittwoch Europapokal, sondern *Montag*

Zweite Liga, Dienstag und Mittwoch Champions League, Donnerstag UEFA-Cup, Freitag vorgezogene Bundesliga und zweite Liga usw. Tages- und Wochenrhythmen werden also einerseits privatisiert – sie sind bei jedem anders – andererseits flexibilisiert: Sie sind von Tag zu Tag neu zu gestalten und nicht mehr vorhersagbar.

Das Gleiche gilt nun auch für den Lebenslauf: Es gilt nicht mehr so ohne weiteres, dass auf die Ausbildung die Berufstätigkeit und dann der Ruhestand folgen. Oft folgt zunächst Arbeitslosigkeit, dann Berufstätigkeit, dann eine neue Ausbildungsphase, dann vielleicht der Vorruhestand und schliesslich eine neue Phase der Erwerbstätigkeit. Und Ähnliches gilt für den Familienverlauf: Gar mancher wird zum Single, nachdem er verheiratet war, wird Vater oder Mutter, während er oder sie wieder zu den eigenen Eltern zurückzieht usw. *Was uns wann* und mit *welcher Dauer* im Leben zustossen wird, lässt sich weder vorhersagen noch vorherplanen. ‚Man nimmts, wie’s kommt‘, lautet die Binsenweisheit, die eigentlich an die *vormoderne* Gesellschaft erinnert und deutlich macht, dass die Dinge und Tätigkeiten ‚ihre Zeit‘ verloren haben, oder genauer gesagt: *Welche Zeit* sie haben, ergibt sich aus den Zu- und Wechselfällen des Lebens.

Das ist aber nicht die einzige Veränderung der zeitlichen Ordnung, der wir ausgesetzt sind. Unsere Zeiterfahrung wird vor allem bestimmt und beherrscht von der überwältigenden Wahrnehmung der *Knappheit der Zeit*, die jener Auflösung der zeitlichen Ordnung und der erwartbaren Reihenfolgen letztlich zugrundeliegt: Was auch immer wir tun, wo auch immer wir sind, stets wünschen wir, die Dinge *möchten schneller gehen, nicht so lange dauern*. «Was immer Dauer erfordert, dauert zu lange. Was immer Zeit beansprucht, beansprucht zu viel Zeit», bemerkte schon Günther Anders. Daher sind unsere Tätigkeiten oft dominiert von dem Gefühl, immer schon zu spät dran zu sein, ‚eigentlich‘ ganz andere und viel mehr Dinge erledigen zu sollen, egal was wir gerade tun. Nicht nur benötigt der Computer zu viel Zeit zum Hochfahren, bewegt sich die Strassenbahn zu langsam, dauert das Warten auf den Arzt, die bestellte Küche, das neue Auto oder den Steuerbescheid zu lange, sondern wir befürchten auch, mit der Bildung und Erziehung unserer Kinder immer schon zu spät

dran zu sein: Früher in den Kindergarten, früher in die Schule, früher ins Studium und aus dem Studium, so lauten überall die bildungspolitischen Forderungen. Am besten beschallt man die Kinder noch im Mutterleib mit Fremdsprachen und klassischer Musik, so haben Psychologen herausgefunden.

Aber auch das andere Ende des Lebens – das Sterben – hat nicht mehr seine Zeit: Bisher bedeutete in allen Kulturen das Eintreten des Todes in den engeren Familienkreis den unerbittlichen Einbruch einer anderen Zeitordnung. Der Tod hielt die Uhr der Lebenden an; die Trauer und die Bestattung hatten ihren eigenen Zeitrhythmus und -horizont. Heute ist, vor allem infolge der Urnenbestattung, der Beerdigungszeitpunkt disponibel geworden, es gibt für ihn ein ‚Zeitfenster‘ von 8-10 Tagen. Infolgedessen schachern nun die Familienangehörigen nicht selten um den richtigen Bestattungszeitpunkt wie um einen Friseurtermin: ‚Donnerstag um 18 Uhr passt mir nicht, da haben wir Karten fürs Theater, wie wäre es Samstag um 10.00? Ach nein, da hat die Tochter Reitstunde...‘ Die ultimative Lösung dafür kommt, wie so häufig bei Zeitknappheit, aus den USA: *Drive-Through-Funerals* erlauben die tiefe Fünf-Minuten-Trauer am offenen Sarg, das Einwerfen einer Kondolenzkarte und das reibungsfreie Weiterführen der sonstigen Alltagsgeschäfte.

Die diesjährige Vaduzer Predigt möchte einen Beitrag dazu leisten, die Ursachen, Erscheinungsformen und Folgen dieser beschleunigungsdynamischen Veränderung der sozialen Zeitstrukturen für unser Leben zu verstehen.

Hartmut Rosa

Herzliche Einladung zur Vaduzer Predigt am 11. November 2007 um 10 Uhr in der Evangelischen Kirche. Anschliessend besteht noch die Möglichkeit, im Treffpunkt mit unserem Gastprediger ins Gespräch zu kommen.



Hartmut Rosa

Hartmut Rosa, geboren 1965, ist Professor für Allgemeine und Theoretische Soziologie an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena.

Sein Buch *Beschleunigung. Die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne* wurde mit dem Thüringer Forschungspreis 2006 im Bereich Grundlagenforschung ausgezeichnet.

«Nicht Geld, nicht Macht, sondern Beschleunigung regiert die Welt. Der Soziologe Hartmut Rosa hat mit seiner Untersuchung der Zeit eine monumentale Theorie der Moderne vorgelegt.» (Thomas Assheuer in: *Die Zeit* 26.01.2006, Nr. 5).

Das Licht Christi scheint auf alle

Rückblick auf die DRITTE EUROPÄISCHE ÖKUMENISCHE VERSAMMLUNG

Bekanntlich durfte ich als Delegierter die Evangelischen Kirche im Fürstentum Liechtenstein an der dritten Europäischen ökumenischen Versammlung EEA3 in Sibiu / Hermannstadt vertreten. Dieser Grossanlass war gemeinsam von KEK (Konferenz Europäischer Kirchen) und CCEE (Rat der Europäischen Bischofskonferenzen) einberufen und vorbereitet worden. Er sollte den konziliaren Weg der Versammlungen von Basel (1989) und Graz (1997) fortsetzen. Man hatte dazu bewusst einen osteuropäischen Tagungsort im Stammland der Orthodoxen Kirchen gewählt.

Für mich persönlich war diese Versammlung ein einmaliges und grossartiges Erlebnis, auch wenn sich etliche Delegierte und Kirchenverantwortliche von den Resultaten eher enttäuscht zeigten.

Ich war noch nie in Rumänien und im geschichtsträchtigen, sagenumwobenen Siebenbürgen (Transsilvanien). Der Austragungsort Sibiu / Hermannstadt ist ja in diesem Jahr gemeinsam mit Luxemburg Kulturhauptstadt Europas. Die Altstadt ist wirklich vorbildlich wiederhergestellt und steht damit in krassem Gegensatz zum ländlichen Umfeld.

Noch nie hatte ich an einem derart grossen Anlass mit etwa 2000 Delegierten, sowie vielen jugendlichen Stewards und Volontären aus über 30 Ländern teilgenommen. Die Laien und Frauen waren dabei in der Minderheit, andererseits wimmelte es von Kardinalen, Bischöfen, Patriarchen, Metropoliten, Pfarrern und Ordensleuten.

Als Einmandelegation – das Katholische Liechtenstein hatte auf eine eigene Teilnahme verzichtet – war ich am Anfang etwas isoliert. Aber die herzlichen, offenen Gespräche mit zufälligen Tagungs- oder Tischnachbarn und Nachbarinnen liessen mich das, trotz etlichen Sprachproblemen, schnell vergessen. Unter den Delegierten und Chargierten funktionierte die praktische Ökumene in Hermannstadt bestens.

Bei den interessanten Vorträgen und Diskussionen musste ich feststellen, dass mir viele religiöse und kirchliche Begriffe in den Fremdsprachen unbekannt waren.

Das Tagespensum war sehr anspruchsvoll und begann jeweils mit einer Morgenandacht, gefolgt von den Plenarvorträgen im grossen Zelt. Am Nachmittag fanden jeweils die Forumsveranstaltungen und zudem viele Hearings zu verschiedensten Themen statt. Letztere wurden mehrheitlich nicht von den Kirchen



selbst, sondern von verschiedensten Spezialorganisationen angeboten. Jeden Abend gab es zudem diverse Andachten, weitere Hearings, aber auch Konzerte, und ich kehrte jeweils spätabends total erschöpft in mein Hotel zurück.

Für jeden Tag gab es einen Leitspruch und drei passenden Forumsthemen.

- Mittwoch 5. September:
**Das Licht Christi und die Kirche
Einheit, Spiritualität und Zeugnis**
- Donnerstag 6. September:
**Das Licht Christi und Europa
Europa, Religionen und Migration**
- Freitag 7. September:
**Das Licht Christi und die Welt
Schöpfung, Gerechtigkeit und Frieden**
- Samstag 8. September:
**Gottesdienste zum Fest der Geburt Mariens
Erarbeitung der Versammlungsbotschaft**

Schnell konnte man feststellen, dass es mit der Ökumene auf der formalen Ebene derzeit nicht nur

bei uns in Liechtenstein, sondern generell harzt. Es gab zwar viele begeisternde Gottesdienste, mehrsprachig und mit Abendmahl, aber diese waren alle nur bedingt ökumenisch. Es fehlte der umfassende, gemeinsame Gottesdienst und auch die grosse Begeisterung aller, wie das von Basel (EEA1) und Graz (EEA2) berichtet wurde.

Die Ursache liegt allerdings nicht nur beim Exklusivitätsanspruch des Vatikans, Kirche zu sein, sondern bei den unterschiedlichen Ansichten und Visionen der Kirchen und ihrer Führungspersonlichkeiten.



Die *Orthodoxie* betrachtet sich als die wahre, ursprüngliche Kirche und sieht damit alle andern als Abweichler. Den westlichen Kirchen und Christen, insbesondere den Evangelischen, wird mangelnde Moral vorgeworfen. Dies betrifft beispielsweise die Rolle der Frauen oder die Haltung zur Homosexualität.

Die *Römisch-katholische Kirche* strebt nach der umfassenden Einheit, also der vollen Reintegration von Anglikanern, Christkatholiken und Protestanten.

Die *Evangelische Sicht* betont die Einheit in versöhnter Verschiedenheit und zeigt auf, dass in den vergangenen Jahrzehnten schon einiges erreicht wurde (Taufanerkennung, Leuenberger Konkordie, Porvoorer Feststellung, Rechtfertigungslehre etc.).

Zum Glück sind sich alle Kirchenführer einig, dass es für die Christen und Kirchen in Europa und der Welt viel mehr Gemeinsames als Trennendes gibt.

Nach den Worten von EU-Präsident Manuel Barroso und dem Präsidenten der Parlamentarischen Versammlung des Europarates, René van der Linden, braucht die Politik zwingend die Werte der Christenheit und den Dialog mit KEK und CCEE. Man dürfe

beispielsweise nicht vergessen, dass die Migration eines der zentralen Themen von Politik und Kirchen sei und nur gemeinsam mit der Gesellschaft gelöst werden könne. Europa sei zudem viel grösser als die heutige EU.

Die Charta Oecumenica wurde in den Reden und Diskussionen häufig erwähnt und gelobt, aber die konkrete Umsetzung wurde nicht systematisch hinterfragt.

In den Foren und Hearings zur Schöpfung wurde ausgiebig vom Klimawandel gesprochen. Dabei wurde auf die Vorbildfunktion der Kirchen hingewiesen, aber auch radikale Forderung bezüglich CO₂ Reduktion, wie Auto- oder Heizungsverzicht erhoben. Friedensaktivisten forderten den Verzicht auf Armeen und Waffen. Auch über eine gerechtere Weltwirtschaft und optimierte Entwicklungshilfe wurde viel debattiert. Auf einer kurzen Exkursion mit Oikocredit (ökumenische Entwicklungsbank) konnte ich mich selbst vom Nutzen der Mikrofinanzierung für Kleinfirmen und für die rumänische Landbevölkerung sowie die ansässigen Roma überzeugen.

An der Versammlungsbotschaft von EEA3 wurde wirklich intensiv gearbeitet und um deren Inhalt sowie die Formulierungen gerungen. Bis Ende September gibt es noch keine offizielle deutsche

Übersetzung des englischen Originals mit den zugehörigen Empfehlungen.

Zum Glück durften die jungen Teilnehmer (Stewards) ihr eigenes, klares Dokument zu den behandelten Themen dem Plenum präsentieren. Ihre Thesen waren bei einem Vorbereitungstreffen in Saint Maurice (CH) entstanden. Die Versammlung hat dieses Dokument zum integralen Teil der Versammlungsbotschaft erklärt.

Es ist zu hoffen, dass die Ökumene im Sinne des Leitspruchs **«Das Licht Christi scheint auf alle»** ein wichtiges Anliegen der Europäischen Kirchen bleibt und die Forderungen der Charta Oecumenica, sowie die Empfehlungen von Sibiu umgesetzt werden.

Zum Schluss möchte ich mich bei allen Personen und Organen, die mir die Teilnahme an der Versammlung in Sibiu ermöglicht haben, aber auch bei den vielen Delegierten und Personen die meinen Aufenthalt in Hermannstadt bereichert haben, ganz herzlich bedanken.

Fritz Erb

(Unter www.eea3.org sind die erwähnten Dokumente im Internet zugänglich.)



Ausstellungen im Treffpunkt



Mandala

Seit dem Frühjahr waren im «Treffpunkt» Zeichnungen und Holzschnitte des Vorarlberger Grafikers und Illustrators Hugo Ender ausgestellt. Einige dieser Werke sind Illustrationen zur Erzählung «Mandala» der in Feldkirch lebenden Autorin Elisabeth Amann. Anlässlich der Finissage der Ausstellung am Mittwoch, 24. Oktober um 19.30 Uhr im «Treffpunkt» wird sie aus ihrem Buch lesen. Im Vorwort dazu schreibt Eva Postner: «Auch in ihrer neuen Erzählung ist es der Autorin Elisabeth Amann tiefstes Bedürfnis, ihrer Botschaft, dass das Leben Wandel ist, Ausdruck zu verleihen. Eine eindringliche Spannung entsteht aus dem Ur-Ton bäuerlicher Einfachheit, Bodenständigkeit – und einem neuen Ton, dem Ober-Ton seelischer Symbolik, der vor allem durch die Vermischung der Ebenen von Traum und Wirklichkeit erreicht wird.»

Herzliche Einladung zu Finissage und Lesung am 24. Oktober 2007 um 19.30 Uhr im Treffpunkt

Eine neue Ausstellung werden wir am darauffolgenden Sonntag eröffnen können:

Isolde Rossi: Patchwork. Vernissage am Sonntag, 28. Oktober 2007, nach dem Gottesdienst (ca. 11.00 Uhr)

Isolde Rossi wurde am 21.10.1947 in Leipzig geboren; sie besuchte die Grundschulen im Stuttgarter Raum. Nach dem Abschluss der Modeschule in Zürich im 1968 als Stylistin, war sie für namhafte Schweizerische Konfektionsbetriebe tätig.

Im 1981 machte sie sich selbständig und zog ins Tessin; gleichzeitig entstand, parallel zu ihrer beruflichen Tätigkeit, die Leidenschaft für das Patchwork.

Im Rahmen einer Gemeinschaftsausstellung zum Thema «creatività nell'oggetto», stellte sie 1985 erstmals ihre Werke in Carona (TI) aus. Seither folgten etwa 20 Ausstellungen ihrer Quilts in der ganzen Schweiz.

Zu ihrer Arbeit schreibt Isolde Rossi: «Ich verwende die verschiedensten Stoffe aus der Konfektion für meine Kompositionen. Die Streifentechnik sowie das Blockhausmuster werden die Hauptthemen der Ausstellung sein.»



... und ausserdem

Wanderausstellung

Die Wanderausstellung «Ohne Glanz und Glamour. Frauenhandel und Zwangsprostitution im Zeitalter der Globalisierung», von der Menschenrechtsorganisation Terres des Femmes Deutschland gestaltet und von den Kirchen Baselland thematisch an die Situation in der Schweiz angepasst, wird Mitte Dezember 2007 auch in der Evangelischen Kirche im Fürstentum Liechtenstein zu sehen sein.

Nach Schätzungen der Vereinten Nationen werden allein in Europa jährlich rund 500.000 Frauen und Mädchen von Schlepperbanden in wohlhabende Länder geschleust und zur Prostitution gezwungen. Dabei profitieren die Frauenhändler von den Strukturen der globalisierten Welt. Das Geschäft mit der «Ware Frau» bringt den Händlern Milliarden Gewinne, die ähnlich hoch sind wie die Erträge aus dem illegalen Drogen- und Waffenhandel.



Aus Anlass des internationalen Menschenrechtstages wollen wir die Ausstellung in Kooperation mit Amnesty International nun am Wochenende des dritten Advents (15. und 16. Dezember) in der Evangelischen Kirche in Vaduz-Ebenholz zeigen.

Neubesetzung Sekretariat

Marlis Strub (rechts im Bild) hat während gut vier Jahren als Sekretärin unserer Kirche gewirkt. Was mit einigen Stunden ehrenamtlicher Mitwirkung bei der Aktualisierung unserer Mitgliederdatei 1998 begann, hat sich zu einer wichtigen Stütze unserer kirchlichen Arbeit entwickelt. Dies lag nicht zuletzt an der freundlichen und zugewandten Art von Marlis. Unermüdlich hat sie Telefonanrufe entgegen genommen,

Präparanden an die vereinbarten Termine erinnert, Einladungen und Mails verschickt, usw. So hat sie das Pfarramt und den Kirchenvorstand von mancherlei administrativer Arbeit entlastet – und das bei einem Stellenumfang von nur 10 %. Nun möchte sie wieder mehr Zeit haben, um eigenen Interessen nachzugehen, und verlässt darum das Sekretariat zum 31. Oktober 2007.



Ihre Nachfolgerin wird **Dunja Hoch** (links im Bild). Dunja ist Triesnerin und lebt mit ihrem Sohn Jan in Gamprin. Für ihre neue Aufgabe ist sie vielseitig qualifiziert: Als Medienschaffende für das Vaduzer Medienhaus ist sie mit Textverarbeitungen in den verschiedensten Formen vertraut; in ihrer Tätigkeit als Präsidentin des Vereins für Interkulturelle Bildung beweist sie Organisationstalent und ihre Mitwirkung im Vorbereitungskreis der Mosaikgottesdienste zeigt, dass ihr die Arbeit unserer Kirche am Herzen liegt. Wir freuen uns, mit ihr eine vielfältig geeignete Mitarbeiterin gefunden zu haben und wünschen ihr viel Spass an der neuen Tätigkeit.

Im Gottesdienst am 28. Oktober um 10 Uhr werden wir Marlis verabschieden und Dunja willkommen heissen.

Ab 1. November wird das Sekretariat im Treffpunkt neu zu folgenden Zeiten besetzt sein:

Dienstags, 13.30 bis 16.00 Uhr
Freitags, 9.00 bis 11.00 Uhr.

Telefonisch erreichen Sie das Sekretariat direkt unter der Telefonnummer: 232 21 29.
Die Mailadresse lautet: kirche-fl@kirche.li

Unsere Termine Oktober 2007 bis Januar 2008

Gottesdienste

28. Oktober, 10 Uhr

Gottesdienst mit Taufen mit Pfarrerin Karin Ritter, anschliessend Vernissage der Ausstellung «Patchwork» von Isolde Rossi im Treffpunkt (siehe S. 10).
Predigt: Johannes 15, 9-17 «Lob der Freundschaft».

28. Oktober, 11 Uhr

Ökumenischer Kindergottesdienst in der Pfarrkirche St. Florin.

4. November, 10 Uhr

Abendmahlsgottesdienst zum Reformationssonntag mit Pfarrer Hartwig Janus und Pfarrerin Karin Ritter in der Evangelisch-lutherischen Johanneskirche, Schaanerstrasse.

11. November, 10 Uhr Vaduzer Predigt

Prediger in diesem Jahr ist Prof. Dr. Hartmut Rosa (Universität Jena).
Er spricht zum Thema: «Jedes Ding hat keine Zeit? Wie wir mit der Zeit umgehen».

18. November, 10 Uhr

Gottesdienst mit N.N.

25. November, 10 Uhr

Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag mit Pfarrerin Karin Ritter.
Predigt: Psalm 23,4 «Trost im dunklen Tal».

2. Dezember, 10 Uhr

Mosaikgottesdienst zum ersten Advent mit Pfarrerin Karin Ritter.
Es singt der Gospelchor zum Abschluss des Gospelprojektes.

2. Dezember, 11 Uhr

Ökumenischer Kindergottesdienst in der Pfarrkirche St. Florin.

9. Dezember, 10 Uhr

Gottesdienst zum zweiten Advent mit Pfarrerin Karin Ritter.
Predigt: Offenbarung 3, 7-13 «Offene Türen».

16. Dezember, 10 Uhr

Gottesdienst zum «Tag der Menschenrechte» mit Pfarrer Dr. André Ritter, Katechetin Esther Wagner und den KonfirmandInnen. Zugleich wird in unserer Kirche die Ausstellung «Ohne Glanz und Glamour. Frauenhandel in der Schweiz» gezeigt.

23. Dezember, 10 Uhr

Gottesdienst zum 4. Advent mit Pfarrehepaar Dr. André und Karin Ritter.

Weihnachten

24. Dezember, 15.30 Uhr Evangelische Kirche
Ökumenischer Kindergottesdienst mit Krippenspiel für Familien mit kleineren Kindern.

24. Dezember, 17 Uhr

Gottesdienst zum Heiligabend mit Pfarrerin Karin Ritter.

25. Dezember, 10 Uhr Weihnachten

Gottesdienst zum ersten Weihnachtstag (mit Abendmahl) mit Pfarrehepaar Dr. André und Karin Ritter.

31. Dezember, 19 Uhr Altjahrsabend

Gottesdienst zum Jahresschluss mit Pfarrer Hans Jaquemar und einem Ensemble der Musikschule.

6. Januar, 10 Uhr

Gottesdienst mit Pfarrer Dr. André Ritter.
Predigt über die Jahreslosung 2008, anschliessend Neujahrsapéro im Treffpunkt.

13. Januar, 10 Uhr

Gottesdienst mit Pfarrerin Karin Ritter.

20. Januar, 10 Uhr

Ökumenischer Gottesdienst mit Altdekan Franz Näscher und Pfarrer Dr. André Ritter.

Weitere Veranstaltungen:

24. Oktober, 19.30 Uhr

Finissage der Ausstellung von Hugo Ender mit Lesung: Elisabeth Amann, Mandalas.

28. Oktober, 11 Uhr

Vernissage der Ausstellung «Patchwork» von Isolde Rossi im «Treffpunkt».

29. Oktober, 20 Uhr

Klarheit und gute Nachbarschaft. Christen und Muslime in Europa.
Vortrag von Dr. Martin Affolderbach, Islamreferent im Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland.

8., 15. und 22. November, 9 bis 11 Uhr Haus Gutenberg

Wie kommt Gott ins Kinderzimmer? Spiritualität in der Familie.
Drei Vormittage für interessierte Mütter und Väter mit Pfarrerin Karin Ritter.

10. Dezember, 14.30 bis 16.30 Uhr Altersnachmittag
Gemütliches Zusammensein in vorweihnachtlicher Stimmung.

Fritz Erb wird uns mit Bildern und Worten über seine Eindrücke von Neuseeland berichten.